

Der liebende Mensch in der Revolte

Zum Liebesbegriff von Albert Camus in Bezug auf Absurdität und Revolte

Marie Philine Drevermann

Abstract:

Oftmals werden vor allem Absurdität und Revolte in den Mittelpunkt der Philosophie von Albert Camus gestellt. Dabei wird übersehen, dass der Begriff der Liebe sowohl in der Absurdität als auch der Revolte inbegriffen ist und beiden ferner noch vorrausgeht. Der Begriff der Liebe ist entscheidend um Sisyphos als glücklichen Menschen verstehen zu können und absolut notwendig für die Revolte. Daraus ergibt sich, dass die Philosophie Camus auch eine Philosophie der Liebe ist und diese in seiner Philosophie tatsächlich zur einzigen und allerersten Pflicht des Menschen wird.

ANWEISUNG AN SISYPHOS
Was du tust, ist aussichtslos, gut:
Du hast es begriffen, gib es zu,
aber finde dich nicht damit ab,
Mann mit dem Stein. Niemand
dankt dir; Kreidestriche,
der Regen leckt sie gelangweilt auf,
markieren den Tod. Freu dich nicht
zu früh, das Aussichtslose
ist keine Karriere. Mit eigener
Tragik duzen sich Wechselbälge,
Vogelscheuchen, Auguren, Schweig,
sprich mit der Sonne ein Wort,
während der Stein rollt, aber
lab dich an deiner Ohnmacht nicht,
sondern vermehre um einen Zentner
den Zorn der Welt, um ein Gran.
Es herrscht ein Mangel an Männern,
das Aussichtslose tuend stumm,
ausraufend wie Gras, die Hoffnung,
ihr Gelächter, die Zukunft, rollend,
rollend ihren Zorn auf die Berge.

- *Hans Magnus Enzensberger*

Die Liebe ist in ihren jeweiligen Erscheinungsformen (Solidarität, Lebenslust) der Ausgangspunkt und Kulmination der Philosophie Albert Camus. Sie lässt sich also im Werk von Camus nicht isoliert betrachten, sondern muss vielmehr im Hinblick auf Revolte und Absurdität gedacht werden. Dabei ist die Liebe stets unmittelbar in Camus Kritik am Nihilismus und Hegelianismus eingewebt und steht nicht etwa mit der Revolte in Konflikt, sondern ergibt sich aus dieser. Der folgende Text soll sich grob in drei Abschnitte gegliedert: Camus Auseinandersetzung mit dem Absurden, die daraus resultierende Revolte und schließlich der Begriff der Liebe (in der Auseinandersetzung zum Nihilismus und zu Hegel).

Ausgangspunkt der philosophischen Überlegungen Camus bildet das Absurde. Den Begriff des Absurden versteht Camus das Grundverhältnis der Existenz der Welt zum menschlichen Sein. Den Überlegungen Heideggers ähnlich, erkennt Camus den Menschen als ein in die Welt geworfenes Sein. Dabei scheitern alle Bemühungen des Menschen der Welt habhaft zu werden. Denn der Mensch, so Camus, trifft in seinem Ringen um Rationalität und Ordnung – schlicht um die Erklärbarkeit der Welt – auf eine Welt, die in ihrem Sein irrational und chaotisch, ja ungerecht ist. (vgl. Camus, 1942) Weder der Mensch an sich noch die Welt in ihrer Verfasstheit sind für sich genommen „absurd“ – Absurdität formt sich in ihrem Zusammenspiel als antagonistische Prinzipien. „Das Absurde entsteht aus diesem Zusammenstoß zwischen dem Ruf des Menschen und dem vernunftlosen Schweigen der Welt.“ (Camus, 1942: *Die absurden Mauern*) Einen ganz ähnlichen Gedanken finden wir bei dem dänischen Philosophen Søren Kierkegaard in „Die Krankheit zum Tode“. Doch während der Weg aus der Verzweiflung Kierkegaard hin zu Gott führt, ist Camus von der Philosophie Nietzsches geprägt. In einer Welt ohne Gott kann es kein Entkommen – keine Flucht – aus der Absurdität geben. Die Frage, die bleibt ist, ob Selbstmord sich als eine gerechtfertigte Schlussfolgerung aus der Absurdität des menschlichen Daseins ziehen lässt. So hält Camus direkt zu Beginn des Sisyphos-Mythos fest: „Es gibt nur ein wirklich ernstes philosophisches Problem: den Selbstmord.“ (Camus, 1942: *Das Absurde und der Selbstmord*) Ganz gegen die Haltung Nietzsches, in dessen direkter Tradition Camus oftmals steht, verneint Camus den Selbstmord. Stattdessen betont Camus das Glück des Sisyphos, eine Metapher für den absurden Menschen. Indem Sisyphos, und so auch der absurde Mensch, sich der Absurdität bewusst wird, in dem er anerkennt, dass „[s]ein Schicksal ihm gehört.“, findet er sein Glück. Gerade in dieser Bejahung des Moments, in welcher sich eine Lebenslust spiegelt, findet sich ein erster Hinweis auf die Bedeutung der Liebe in Camus Werk. Hier deutete sich bereits an, was auch in Camus Aussage über die Morallehre der „Liebe“ zum Ausdruck kommt: Liebe ist für Camus, hier in der Form von Liebe zum Leben, die Antwort, welche er einer Unmoral des Selbstmordes entgegenhält (vgl. Reif,

2013: 121-126). Was sich hier abzeichnet, findet sich noch einmal stärker in Camus späterer Auseinandersetzung mit der Revolte.

Für Camus ergibt sich die Revolte unmittelbar aus der Absurdität; indem der Mensch revoltiert behauptet sich der Mensch gegenüber dem Absurden, kann eine Position gegenüber dem Absurden einnehmen (vgl. Reif, 1999: 295). Es handelt sich bei Camus Auseinandersetzung mit der Revolte also auch um eine Weiterentwicklung des Gedankens der Absurdität. Matthias Rath stellt fest, dass gerade Camus Weg vom Absurden hin zur Revolte ausgehend und vor dem Hintergrund von Camus eigener Biografie gedacht werden muss. (vgl. Rath, 1984: 53) Für den aus Armut stammenden Camus waren seine Überlegungen stets auch immer Realität, da Erlebtes. „[D]ie Wirklichkeit (...) schaffte ihm die Basis, auf Grund derer das Absurde überholt werden konnte.“ (Krings, 1953: 350; zitiert nach Rath, 1984: 53) In „Der Mensch in der Revolte“ geht Camus der Frage nach, wann der Mensch die Verpflichtung zur Revolte hat und unter welchen Umständen diese, hier in der Form der Revolution, sich selbst verraten kann und nun in pervertierter Form sich gegen den Menschen richtete (vgl. Camus, 1969). Die Unterscheidung zwischen Revolte und Revolution, die an dieser Stelle vorgenommen wird, ist eine entscheidende in der Philosophie Camus. Die Revolte entstehend aus einem Spannungsfeld von Bejahung und Verneinung, ist allem voran solidarisch und hat keinen Anspruch auf Absolutheit. Die Revolution hingegen ist nicht mehr Verwirklichung eines Prinzips, sondern Mittel zum Zweck. „Der Unterscheid zwischen Revolte und Revolution ist also der gleiche wie zwischen Einheit und Ganzheit. Die Revolte will Solidarität, Gerechtigkeit, Freiheit aufgrund der menschlichen Natur. Die Revolution will Ganzheit, Totalität von gleichen Menschen, ausgehend von der Idee des gleichen Menschen.“ (Rath, 1984: 77)

Doch auch in einer zweiten Hinsicht ist „Der Mensch in der Revolte“ eine Weiterentwicklung des Absurden bzw. Camus Auseinandersetzung mit dem Sisyphos-Mythos. Behandelt er im Mythos die Frage nach der Rechtfertigung des Selbstmordes, so verhandelt er nun die Frage nach einer Rechtfertigung des Mordes (vgl. Camus, 1969: *Das Absurde und der Mord*). Camus sieht in der nihilistischen Argumentation zur Rechtfertigung des Mordes den Verrat an den Menschen. Hier taucht ein zweites Mal die Liebe als Prinzip auf, nun in der Form der Solidarität miteinander. Denn „[i]n der Revolte übersteigt sich der Mensch im andern, von diesem Gesichtspunkt aus ist die menschliche Solidarität eine metaphysische.“ (Camus, 1969: 31) Und an einer anderen Stelle wird noch deutlicher:

„Das ist genau die Bewegung der Liebe. Entgegen Scheler kann man nicht genug Gewicht legen auf die leidenschaftliche Bejahung, die in der Bewegung der Revolte mitläuft und sie vom Ressentiment unterscheidet. Scheinbar negativ, da sie nichts erschafft, ist die Revolte dennoch zutiefst positiv, da sie offenbart, was im Menschen allezeit zu verteidigen ist.“ (Camus, 1969: 35)

Mit dieser hier skizzierten Liebe wendet Camus sich in „Der Mensch in der Revolte“ sowohl gegen den Nihilismus als auch gegen Hegel.

Die Auseinandersetzung Camus mit dem Nihilismus ist eine Auseinandersetzung mit der maßlosen Rechtfertigung von Allem. Auch hier gerät die von Camus verteidigte Solidarität in Bedrängnis. Der Nihilismus, der alles erlaubt, alles rechtfertigt, verliert jegliches Maß und revoltiert nicht mehr *für* jeden, sondern stellt sich gegen den Wert des Lebens (vgl. Oei, 2020: 128). So ist dann die nihilistische Revolution nicht länger schöpferisch, sondern, da sie absolut wird, zerstörerisch (Camus, 1969: 322 ff.). „(...) Rebellion ist Selbstbehauptung: Alles ist gut. Nihilismus Selbstverlust, denn alles ist erlaubt.“ (Oei, 2020: 122)

Ähnlich beschaffen ist Camus Kritik an Hegel. Hegel, so Camus, rationalisiere bis hin zu einem Punkt, in welchem die reine Rationalität, die Vernunft in den Wahnsinn führt (vgl. ebd. 124). Die (Rechts-)Philosophie Hegels ist aufgebaut auf der Abwendung vom Abstrakten hin zum konkreten Allgemeinen. Dabei geht Hegel mit Blick auf die Französische Revolution davon aus, dass gerade die abstrakte Vernunft Leid auslöst, in dem sie den Terror als Keim beinhaltet. Camus kritisiert nun, dass gerade Hegels konkret allgemeine Vernunft die philosophische Weichenstellung zu einer nicht minder dramatischen Geisteshaltung legt. Da diese „im Werden der Welt“ (Camus, 1969: 180) aufgeht – im Weltgeist als der Totalität der gesamten historischen Wirklichkeit, im Ende der Geschichte. Damit dienen Werte nicht länger als Richtschnur, sondern ordnen sich den Zielen der revolutionären Bewegung unter. Diese Ziele sind also nicht mehr durch Prinzipien balanciert. Alles ist legitimiert, insofern es zur Erreichung der Ziele dient. Hegel verleihe „der Vernunft ein widervernünftiges Schaudern, gab ihr eine Maßlosigkeit ein, deren Ergebnisse vor unseren Augen liegen.“ (ebd.) Erneut bedient sich Camus dem Begriff des Maßes, welches, ist es einmal aufgegeben eine Philosophie des „der Zweck heiligt die Mittel“ ausruft. Dies genau ist dann auch seine Kritik an Hegel. Hegel, so Camus, rechtfertigt eine Revolution, in welcher sich der Mensch selbst an die Stelle Gottes setzt und, sich der Metapher von Herrn und Knecht bedienend, rückwirkend die Mittel des Siegers legitimiert (vgl. Camus, 1969: 179-198). Auch hier kann unmittelbar eingesehen werden, warum Camus Kritik an Hegel unmittelbar eine Bestätigung einer Morallehre der Liebe ist.

Indem sich die siegende Macht an die Stelle Gottes setzt und Grenzen der Humanität überschreitet, verliert sie ihre Solidarität. Die Revolte, die ausgebrochen ist, um die Verhältnisse aller zu verbessern, setzt sich selbst als absolute Gesetzmäßigkeit und rechtfertigt hierbei die zuvor kritisierten Verhältnisse der Knechte. Was an diesen Stellen deutlich wird ist, dass Camus allem voran stets ein Philosoph des Maßes ist. Für ihn ist die Revolte keine Macht, die die absolute Freiheit fordert, sondern eine, welche die Grenzen wahrt (vgl. Camus, 1969: 371). „Nemesis wacht, die Göttin des Maßes, nicht der Rache. Alle, die die Grenzen überschreiten, werden von ihr unerbittlich gestraft.“ (Camus, 2013; zitiert nach: Csef, 2014: 6)

Camus beginnt sein Werk „Der Mensch in der Revolte“ mit der Feststellung, dass ein revoltierender Mensch ein Mensch ist, der „nein“ sagt. Hinzufügen muss man, dass ein revoltierender Mensch immer auch ein liebender Mensch ist. Die Liebe ist daher keinesfalls von der Revolte zu trennen – im Gegenteil bedingt die Liebe die Revolte gewissermaßen. Der revoltierende Mensch sagt: „Ich empöre mich, also sind wir.“ (Camus, 1969: 39) Das „wir“ ist, nicht das subjektive und einsame „ich“. Die Revolte, die Camus beschreibt, eine Revolte, welche niemals absolut wird, welche niemals ein Ende findet, sondern stattdessen ständig ringt, sich gegen die Absurdität und Ungerechtigkeit auflehnt, ist eine solidarische, eine liebende Revolte. „In der Erfahrung des Absurden ist das Leid individuell. Von der Bewegung der Revolte ausgehend wird ihm bewusst, kollektiver Natur zu sein; es ist das Abenteuer aller.“ (Camus, 1969: 38) Genau wie die Revolte zur *condatio humana* gehört, tut es die Liebe.

Oftmals wurden die Absurdität und die Revolte als Schlüsselmomente in der Philosophie Albert Camus genannt (vgl. Schlette, 1980; vgl. Rath, 1984), tatsächlich jedoch liegt die Liebe beiden zugrunde, mehr noch erlöst beide gewissermaßen aus ihrem Kampf. Es ist die Liebe zum Leben, welche Sisyphos, und somit den absurden Menschen, aus seinem Leid erlöst und ihn zu einem „glücklichen Menschen“ macht. Es ist auch die Liebe, hier als Solidarität, welche die Revolte davon abhält zur Revolution zu werden und sich gegen sich selbst und den Menschen zu richten. So wird die Liebe dann tatsächlich zur einzigen und allerersten Pflicht des Menschen, denn aus ihr ergibt sich die Revolte und aus ihr ergibt sich das Glück des absurden Menschen. Dies spiegelt sich nicht zuletzt auch in Camus eigenen Aussagen, wenn er davon spricht, dass das letzte der Stadien seiner Philosophie die Liebe sein wird (vgl. Reif, 2013) oder wenn sich in seinem Tagebuch folgender Eintrag finden lässt: „Elend und Größe dieser Welt: Sie bietet nicht Wahrheiten sondern Liebesmöglichkeiten. Es herrscht das Absurde, und die Liebe errettet

davor“ (Camus, 1972: 60 zitiert nach ebd.: 121). Dennoch vertritt Camus niemals das Absolute und so scheint es nicht sinnhaft Liebe als absolutes Heil an das Ende seiner Philosophie zu setzen. Liebe selbst, damit sie der Philosophie Albert Camus entspricht, muss sich immer in einem Kampf befinden, darf niemals ins Absolute verfallen oder ihr Maß überschreiten. Die Frage bleibt jedoch offen, wie eine maßvolle Liebe aussieht. Wie kann eine Liebe existieren vor der Ungerechtigkeit der Welt, wie findet sie ihre Position zwischen der Setzung ihrer ins Absolute und der Notwendigkeit ihrer Existenz? Ungeachtet der offenen Fragen, welche tatsächlich aufgrund der Fragmentierung Camus Werk schwer zu beantworten sind, bleibt sicherlich zu sagen, dass der Mensch auch in der Liebe einen Kampf ausfechten muss. Vielleicht auch mit der absurden Beschaffenheit von Liebe, die niemals ein vollkommendes Ziel darstellen kann und dennoch in allem notwendig bleibt für den absurden Menschen. (vgl. ebd.)

„Denn nicht geliebt zu werden ist nur misslicher Zufall, nicht zu lieben jedoch ist Unglück.“
(Camus, 2013; zitiert nach: Csef, 2014: 6)

Quellenangaben

- CAMUS, ALBERT 1942. *Der Mythos des Sisyphos (E-Book)*, Rowohlt.
- CAMUS, ALBERT 1969. *Der Mensch in der Revolte*, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Verlag.
- CAMUS, ALBERT 1972. *Tagebücher 1935-1951*, Reinbek, Rowohlt.
- CAMUS, ALBERT 2013. *Hochzeit des Lichts* Hamburg, Arche Literaturverlag.
- CSEF, HERBERT 2014. Sinnorientierte Lebensentwürfe bei Albert Camus. Ein Brückenschlag zwischen Existenzphilosophie und Psychotherapie. *Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik*.
- KRINGS, HERRMAN 1953. Albert Camus oder die Philosophie der Revolte. *Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* 62, 347-358.
- OEI, BERND 2020. *Albert Camus–Revolution und Revolte*, Tectum Wissenschaftsverlag.
- RATH, MATTHIAS 1984. *Albert Camus: Absurdität und Revolte*, Frankfurt am Main, Haag und Herchen.
- REIF, ANNE-KATHRIN 1999. *Die Welt bietet nicht Wahrheiten sondern Liebesmöglichkeiten. Zur Bedeutung der Liebe im Werk von Albert Camus.*, Wuppertal.
- REIF, ANNE-KATHRIN 2013. Vom Absurden zur Liebe – der unbekannte Camus. *Albert Camus oder der glückliche Sisyphos*, 119-141.
- SCHLETTE, HEINZ ROBERT 1980. *Albert Camus, Welt und Revolte*, Freiburg (Breisgau), München, Alber.